

Im Spannungsfeld von Bewegung und Nähe

Karlheinz Pichler



Hilda Keemink, aus der Serie „Forever“, Drahtskulpturen

Die letzte Ausstellung der Künstlervereinigung Kunst Vorarlberg in der Feldkircher Villa Claudia ist einem Werkquerschnitt der aus den Niederlanden stammenden Künstlerin Hilda Keemink gewidmet. Keemink, die in Den Haag aufgewachsen ist und seit vielen Jahren in Koblach lebt, präsentiert unter dem Titel „close talk“ Drahtobjekte, die wie räumliche Zeichnungen wirken, sowie farbintensive Wachsbilder.

Wie die Künstlerin gegenüber KULTUR betont, zählen Bewegung und körperliche Nähe zu den zentralen Bedürfnissen eines jeden Menschen. Während der Corona-Pandemie seien diese jedoch massiv eingeschränkt oder komplett verhindert gewesen und hätten schmerzhaft gefehlt. In dieser Zeit des Beziehungsnotstandes sei das Thema zu dieser Ausstellung gereift - mit Blickrichtung auf die Zeit danach. Wobei der Titel „close talk“ im Gegensatz zu „small talk“ für ein sinnvolles Gespräch mit gegenseitiger Aufmerksamkeit stehe. In diesem

Sinne sollen die skizzenhaften Drahtszenen und Enkaustik-Kompositionen, die die Begriffe „Bewegung“ und „Nähe“ visualisieren sollen, unter anderem auch zu einem neuen positiven Lebensgefühl beitragen. Angelehnt an Antonio Gramsci versuche sie, mit ihrer Kunst „das Gleichgewicht zwischen Pessimismus des Verstandes und Optimismus des Willens zu finden“.

Wire & Wax

Hilda Keemink ist eigentlich über Umwege zur Kunst gelangt. Ursprünglich studierte sie nämlich technische Physik und war in der Folge im Forschungsbereich tätig. Diesen Beruf gab sie jedoch auf, um sich ausschließlich dem kreativen Schaffen zu widmen. Wobei bei ihr die Figuration klar im Vordergrund steht. Eine der Absichten, die sie mit ihren Werken verfolgt, sind die Aushebelung der vielfach erdrückenden Realität anhand von lebensbejahenden Darstellungen, die vielfach augenzwinkernd und mit einem Schuss Humor aufgeladen daher kommen. Keemink: „Zwischen der Hektik und den Absurditäten des täglichen Lebens finden sich Momente der Reflexion, Ruhe und Beobachtung.“ Materialtechnisch setzte die Künstlerin bei ihren früheren Skulpturen und Objekten vor allem

auf Bronze, Terrazzo-Beton und Glasobjekte. In der jüngeren Vergangenheit sind aber „Draht-Zeichnungen“ und Enkaustik-Bilder stark in den Vordergrund gerückt. Diese beiden Techniken bestimmen denn auch die neue Ausstellung in Feldkirch. Für Keemink verkörpern fester Eisendraht und anschießendes Wachs gegensätzliche Eigenschaften. Dadurch ergäben sich erfrischende und immer wieder überraschende Kombinationen.

Abwägen von Aussage und Stabilität

Bei der Drahtzeichnung ist die Formgebung rein von der Materialität her eingeschränkt, was laut Künstlerin in Bezug auf die Figur ein exaktes Abwägen von Aussagekraft und Stabilität erfordere, wobei aber letztlich genau diese Einschränkung der gewünschten Kontinuität der Werke zugute käme. Keemink: „Das Konzept der Drahtzeichnungen beinhaltet die Vereinfachung der Umsetzung einer künstlerischen Idee.“

Die studierte Physikerin, die seit 2002 Mitglied der Künstlervereinigung Kunst Vorarlberg und aktuell dort auch im Vorstand tätig ist, hält bei ihrem Vorgehen in Bewegung befindliche menschliche Figuren zunächst in einfacher Skizze fest. Anschließend formt sie diese freihändig mit Draht und fixiert sie dann zur Festigung mit kurzen, festen Wicklungen. Obwohl die Werke Keeminks flächig angelegt sind, entwickeln sie Tiefe und Räumlichkeit, sie sind figürlich, ohne ins Detail zu gehen und beliebig zu werden.

Im Rahmen von „close talk“ wartet Hilda Keemink mit szenischen Drahtzeichnungen aus mehreren verschiedenen Serien auf. Aus dem Zyklus „Forever“ etwa sind menschliche Figuren aller Altersgruppen in alltäglichen Situationen zu sehen. Im übertragenen Sinne sollen sie Nähe, Begegnung und



Hilda Keemink, aus der Serie „Dance“, heißes Wachs und Collage auf Holz

Akzeptanz in verschiedenen Lebenssituationen kommunizieren. Bei der Serie „Dance“ geht es um die Umsetzung von reiner Freude an der Bewegung, von der Sprache des menschlichen Körpers in Raum und Zeit, so die Künstlerin. Zeitgenössischer Tanz sei dabei eine wesentliche Quelle der Inspiration, und sie nehme gerne Bezug auf Choreografien etwa von Hans van Maanen, die dieser für das „Nederlands Dans Theater“ (NDT) entwickelt hat, oder von Anne Teresa de Keersmaeker, lässt Keemink wissen. Solche Arbeiten formieren sich gleichsam tänzerisch an den Wänden, und wenngleich diese fragilen Drahtfiguren objektiv wenig Raum einzunehmen scheinen, beziehen sie subjektiv die Umgebung formal wie thematisch doch stark mit ein und werden von der Betrachterschaft als raumfüllende Objekte wahrgenommen.

In 3D-Technik gefertigtes Geschirr sowie Besteck, Gläser und Karaffe stellt die Künstlerin unter dem Motto „take a seat“ installativ als leichte, filigrane Objekte auf einem Tisch zur Schau. Darüber hinaus hängen noch großdimensionierte Figuren frei im Raum. Das Interessante an all diesen 3D-Kunstwerken ist, dass sie aus der Entfernung wie zweidimensionale Skizzen wirken. Nach der Intention Keeminks sollen die Begriffe „Zeichnung“ und „Objekt“ verschmelzen, da deren Interpretation vom Blickwinkel des Betrachters abhängt.

Heißwachs

In der Ausstellung überrascht Hilde Keemink auch mit einer ganzen Reihe an Wachsfiguren. Wie sie gegenüber KULTUR

erwähnt, hätten die Versuche, Werke mit mehr Farbe gestalten zu können, bei ihr die Begeisterung für ein neues Material entfacht, nämlich Heißwachs. Keemink: „Das Malen mit heißem Wachs ist anregend, weil es einerseits durch rasche Abkühlung direkt und unmittelbar reagiert. Andererseits bleibt als Folge der Schmelzvorgänge während des Schaffens (notwendig um Wachs-schichten mittels Wärme mit der darunterliegenden Schicht zu fixieren), Unvorhersehbares zu erwarten und mit einzuplanen. Dieser Vorgang kann gelenkt werden, aber ein kleines Zufallsprodukt ist beabsichtigt, weil gerade diese Unschärfe den Reiz dieser Technik ausmacht.“

Wie sie weiters erläutert, reiche sie bei diesen Arbeiten Bienenwachs mit Dammarharz an, um sowohl die Schmelztemperatur zu erhöhen als auch die Festigkeit zu vergrößern. Durch Erwärmung könnten Änderungen angebracht und andere Techniken hinzugefügt werden, so die Künstlerin. Das Wachs verleihe den so entstandenen Bildern einen verschwommenen Glanz, und durch Mehrschichtigkeit entstehe Tiefe und Spannung.

Für „close talk“ hat sie in Wachstechnik unterschiedlichste Gesprächssituationen realisiert. Sie zeigt Menschen, die einander im Blickfeld stehen und sich mehr oder weniger angeregt auszutauschen scheinen. Die Dichte der Anordnung der Porträts lasse die Vielfalt der Emotionen erkennen, und nur darauf komme es bei dieser Schau an, hebt Keemink hervor. ■